

daß sich insonderheit die Gegend von *Kutscha* eines Berges rühmen konnte, dem sicherlich der Name eines feuerspeienden oder, mit Humboldt zu reden, „eines tätigen Vulkans im engsten Sinne des Wortes“ zukam, des „weißen Berges“, *Peh-shan* oder *Ektagh*: denn die chinesischen Schilderungen, die Humboldt und seine Vorgänger benutzt haben, lassen keinen Zweifel darüber, daß er damals noch bedeutende Lavaströme ausgeworfen hat: „auf einer Seite des Feuerberges brennen alle Steine, schmelzen und fließen einige Zehner von Li weit. Die geschmolzene Masse erhärtet beim Erkalten“, heißt es von ihm in einem Bericht des 7. Jahrhunderts.¹ und auch die *Han*-Periode soll schon ein Gleiches aufgezeichnet haben.² Liegt es da also nicht ganz außerordentlich nahe anzunehmen, daß, wo sich vor der *Han*-Zeit ein Vulkan im Westen erwähnt findet, einer der Feuerherde des *T'ien-shan* und am wahrscheinlichsten eben dieser *Ektagh* gemeint war? Ich möchte darum jene oben berührte Stelle des *Shan-hai-king*: „im Süden des Westmeers, am Ufer des fließenden Sandes . . . liegt ein großer Berg, deß Name ist *K'un-lun*-Hügel . . . Darüber hinaus liegt der Berg des flammenden Feuers; wirft man etwas hinein, so (verbrennt es) zur Stelle“,³ unbedingt auf diese Gegend beziehen,⁴ und zwar mit um so größerer Zuversicht, als daß offenbar auch die Meinung der *Han*-Zeit gewesen; denn der Vers *Sze-ma Siang-ju's* in seinem *Ta-jen-fu*: „Er wirkte(?) am Flammenfeuer(-Berg) und befuhr das Schwache Wasser; zu Boote durchschnitt er die schwimmenden Inseln und kreuzte den fließenden Sand“⁵ enthält doch wohl eine Anspielung darauf; und er sowohl wie die unmittelbar folgende Erwähnung des *Ts'ung-ling* und weiterhin auch des *San-wei*-Gebirges grenzen dieses Wolkenkukusheim, in das uns der Dichter

¹ Humboldt, l. c. S. 53.

² l. c. S. 56. Da ich die Arbeiten nicht zur Hand habe, aus denen Humboldt schöpft, so vermag ich diese wichtigen Stellen leider nicht zu identifizieren. Die mir bekannten älteren Beschreibungen des *Peh-shan* drücken sich weniger präzis, wenn auch immerhin noch dergestalt aus, daß seine vulkanische Tätigkeit nicht zu verkennen ist. So sagt das *Shih-shi Si-yüeh-ki* (vermutlich das berühmte Reisewerk *Hüan Chuang's*), das ich in Ermangelung des Originaltextes nach dem *Shui-king-chu* (2, 6b) zitieren muß: „200 li nördlich von *K'üh-tz'e* (*Kutscha*) ist ein Berg, der bei Nacht von Feuer hell ist, tagsüber jedoch nur raucht“ (屈茨北二百里山, 夜則火光, 晝日但煙云云); ähnlich auch *T'ang-shu* 221A, 13a, b (vgl. Chavannes, Documents S. 115). Dieser Zustand scheint noch zu Ausgang des 18. Jahrhunderts bestanden zu haben, wenn die betreffende Bemerkung der chinesischen Geographie von 1777, die Humboldt S. 55 anführt, nicht etwa einem älteren Werke kritiklos nachgeschrieben ist.

³ 西海之南, 流沙之濱 . . . 有大山, 名曰昆侖之丘 . . . 其外有炎火之山, 投物輒然. ShHK. 16, 7a.

⁴ Ich entdeckte nachträglich, daß auch Terrien de Lacouperie (Western Origin etc. S. 272; Literaturangaben S. 274, Anm. 1175) dieser Ansicht ist. Er teilt dort außerdem mit, daß der *Ektagh* nach einem neuern russischen Reisenden noch heutzutage Rauch und Schwefeldünste ausstoßen soll. Wenn diese Erscheinungen aber hier auf brennende Kohlenflötze zurückgeführt werden, so ist das nach allem Obigen doch wohl nicht zutreffend, obschon das vorhin zitierte *Shih-shi Si-yüeh-ki* (*Shui-king-chu* 2, 6a) von Steinkohlenlagern dort berichtet.

⁵ 經營炎火而浮弱水兮, 杭絕浮渚而涉流沙. *Shi-ki* 117, 39a.